



## Pro und Contra Ornament



Gerwin Zohlen (links) und Christoph Ingenhoven am Martin-Gropius-Bau

**„Neue Sachlichkeit - weniger ist mehr - Reduzierung auf das Wesentliche - Purifizierung - Reinheit der Form - wunderbare geometrische Strenge - keine nutzlosen Verschönerungen - rationale Formensprache - Sichtbeton der Marmor des 20. Jahrhunderts - Versachlichung - sparsame Fassadengestaltung ...“**

Dies ist eine Auswahl von Schlagworten und Leitbildern der dominierenden Architektur des „Neuen Berlin“. Kann dieses Selbstverständnis die Bauphilosophie der Zukunft sein? Nein meint das Forum Stadtbild Berlin, denn sie orientiert sich nicht an den Bedürfnissen der Menschen und ist somit nicht mehr zeitgemäß, diese Moderne ist gescheitert! Lesen Sie hierzu zwei Verfechter der gegenteiligen Positionen mit einem Vorwort aus dem Journal "FOYER":

### **Für den einen eine überflüssig, für den anderen ein Verteidigungsfall. Kunstgewerbe in der Architektur**

Noch immer gilt, dass ein modernes Haus glatt, rational und nüchtern aufzutreten hat. Ornamente bedeuten in der Regel ein Verbrechen an den Gesetzen von Statik und Struktur. Oft wird sogar kulturelle Angst unterstellt, wenn sich der gestalterische Aufwand von Relief und Ornament zeigt - gerade so, als sei nur die purifizierte Box aus Glas, Stahl oder auf Hochglanz poliertem Marmor ein architektonischer Ausdruck von Freiheit und Mut. Der Berliner Publizist Gerwin Zohlen (Jg. 1950) und der Düsseldorfer Architekt Christoph Ingenhoven (Jg. 1960) diskutieren die Gretchenfrage der Architektur, die einst Adolf Loss eher beiläufig formulierte: Ist Ornament ein Verbrechen?

### **CONTRA:**

„Betrachten wir die Natur, stellen wir sehr schnell fest, dass sie ohne Ornamente auskommt. Sie kommt ohne Hinzugefügtes aus. Alles erfüllt seinen Zweck. Und dennoch bietet

sich in der Natur ein Reichtum an Formen, Farben und Mustern, der jedem künstlichem Schmuck überlegen ist. Das Ornament muss daher unter zwei Aspekten betrachtet werden. Zum einen steht es für Lust und Spiel, zum anderen für Dekoration und Applikation. Ist das eine zumindest noch interessant, so ist das andere jedenfalls kein Parameter moderner Architektur.

Nach meinem Verständnis bilden Konstruktion, Inhalt und Form Elemente einer Einheit, die einander bedingen und nicht Notwendiges ausschließen. In diesem Sinne messen wir die Qualität von Gebäuden an der Ausgewogenheit dieser drei Elemente. Auf Ornamente können wir deshalb verzichten. Denn wären sie ein wesentliches Merkmal von Architektur, müsste ihr Weglassen ein Loch in der Fassade hinterlassen. Dies ist nicht der Fall.

... Würde ich in meinen Arbeiten ein Ornament verwenden, käme dies einer Bankrotterklärung gleich. Ich hätte das Gefühl meine Arbeit nicht richtig gemacht zu haben. Verzichte ich dagegen auf das Ornament, empfinde ich keinen Verlust, ja habe sogar ein befriedigendes Gefühl.

... Auf Schmuckelemente zu verzichten und dabei nicht banal zu werden, gehört zu den Herausforderungen jeder kreativen Arbeit. Doch hat man einmal den Weg der Erkenntnis beschritten, gibt es kein Zurück mehr. Niemand würde in der Wissenschaft zurückgehen, wenn er einmal eine geeignetere Lösung gefunden hat. Auf die Architektur bezogen heißt dies: Hat man das Ornament einmal als Ausdrucksform überwunden, wird man keinen Drang mehr verspüren, es jemals wieder einsetzen zu wollen.“

*Christoph Ingenhoven, Architekt / Düsseldorf*

### **PRO:**

„Ist das Beharren auf dem ausgenüchternen Vokabular der Moderne, die festgefrorene Haltung der Grammatiker von Reduktion und Askese, von glatten, putz- oder steinbündigen Wandscheiben, die stählerne Aura der Schotten- und Gerippe-Konstruktionen – sind sie wirklich noch eine überzeugende Antwort auf die kulturelle und soziale Wirklichkeit von heute? ...

Auch wenn die Emphase des Aufbruchs aus den frühen Jahren verfliegen ist, kommt augenscheinlich keiner darum herum, sich aus legitimatorischen Gründen auf sie zu berufen. Und sonderbar daran ist, dass so ein im Innersten temporaler Begriff wie der des Modernen zum Kanon mit Ewigkeitsambitionen stillgestellt wurde; nur so dürfen wir bauen, wenn wir modern heißen wollen, andernfalls wird das prästabilisierte Schönheitsideal der einzig erlaubten reinen Geometrie verletzt.

*(bitte auf der nächsten Seite weiter lesen)*



Und der Unterschied der Architekturen richtet sich nur nach den Stufen der Reinheit, die zu erklimmen einer in der Lage ist. Die Moderne aber thront stets schon in Ambra und Paradeiseraft. ...

Die Gretchenfrage lautet natürlich, wie man es mit dem Ornament hält. Dessen Stigmatisierung zum Verbrechen durch Adolf Loos gilt als Gründungsakt der Moderne des 20. Jahrhunderts, selbst wenn Loos allemal sich nicht gar so wörtlich daran gehalten hat. Doch bleibt Ornamentierung das Verbrechen, gegen das sich die Bulle des Modernen Dogmas richtet. Wer sich daran vergeht, dem wird flugs Angst unterstellt. ...

Donald J. Olson vermutete, dass wir Nachgeborenen an den Städten und Häusern des „bürgerlichen 19. Jahrhunderts“, an Wien, Paris, London, Budapest et tutti quanti die Manifestation des „kulturellen Mehrwerts“ schätzen, den die damaligen Gesellschaften ohne strikten rationalen Grund ihren Gebäuden angedeihen ließen; als Verneigung, als freiwillig geleisteten Tribut für den größten Schatz, den sie sich erarbeitet hatten, die städtische Öffentlichkeit. Wir müssen hingegen darauf achten, dass wir nicht nur in Kunst- und Kunstgewerbemuseen laufen, um uns an vergangenen Schönheiten zu berauschen, sondern für Nachschub sorgen, der eben in solchen Museen seinen Platz finden kann.“

*Gerwin Zohlen, Publizist / Berlin*

*Quelle: „FOYER – Journal für Stadtentwicklung“, Heft November 2001, Seite 37 (Text hier gekürzt)*

*Herausgeber: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin*